

Die Abtei Frauenwörth im Chiemsee und König Ludwig I. von Bayern

Von M. Natalia Holm OSB - Frauenwörth

Dem Könige von Bayern
Ludwig I.
Wiederbegründer dieses Nonnenstiftes
Frauenwörth
1837

Mit dieser vergoldeten Inschrift auf einer schlichten Platte aus Rohrdorfer Marmor oberhalb des Einganges zum Kloster Frauenwörth brachte der kleine, wieder aufblühende Konvent auf der Fraueninsel am Feste Mariae Geburt des Jahres 1839 seine Dankbarkeit gegen den Landesherrn und Wohlfäter zum Ausdruck. Fünf dieser Klosterfrauen hatten die Aufhebung des über 1000jährigen Stiftes miterlebt. Es wurde, der ständigen Überlieferung nach, um 770 von dem letzten Bayernherzog aus dem Geschlecht der Agilolfinger, Tassilo III., gegründet. Entweder um 860, mit der ersten historisch faßbaren Äbtissin, der Sel. Irmengard, Tochter König Ludwigs des Deutschen, spätestens aber um 1000 war die Regel St. Benedikts zur Grundlage des klösterlichen Lebens geworden.

Das Kloster in den Jahren 1801 – 1803

Die Säkularisation des „Königlichen Stifts und adeligen Klosters Frauenchiemsee“ traf die Abtei zu einem innerklösterlich leider kritischen Zeitpunkt. Nachdem die Äbtissin Maria Placida Gartner ¹ nach weniger als zweijähriger Amtszeit am 11. August 1801 gestorben und die Leitung des Klosters in der üblichen Weise bis zur Wahl der nachfolgenden Äbtissin an die Priorin Maria Mechtild von Gietl ² übergegangen war, kam es zu keiner Äbtissinnenwahl mehr, sondern Frau Mechtild stand bis 1804 dem Hause als provisorische sog. Oberin vor.

Vorausgegangen war nämlich vom 22. April bis 10. Mai 1801, d.h. noch zu Lebzeiten der letzten Äbtissin, eine Untersuchung im Auftrage der Regierung durch den Geistlichen Rat und Bücherzensurkommissions-Direktor Lorenz von Westenrieder in Begleitung von dessen Kanzlisten Joh. Nepomuk Schmidt. Von

- 1) geboren am 15. Juni 1746 zu Schwaz in Tirol als Tochter des gräflich-Tannenbergschen Pflegverwalters Anton Gartner – Profess am 25. September 1764 – Priorin – am 19. November 1799 zur Äbtissin gewählt – am 4. Mai 1800 von Salzburger Erzbischof Hieronymus Colloredo benediziert
- 2) geboren am 17. März 1744 in Neuburg/Donau als Tochter des Regierungsrates Nikolaus von Gietl – Profess am 25. September 1769 – zunächst 4 Jahre Pförtnerin, 13 Jahre Küchenmeisterin, 7 Jahre Pförtnerin – 1799 Priorin – ab 11. August 1801 sogenannte Oberin – bat am 26. Februar 1804, austreten und nach Wasserburg/Inn ziehen zu dürfen – erhielt die Erlaubnis dazu am 28. März 1804 – gestorben vermutlich in Wasserburg.

der Äbtissin bis zur jüngsten Laienschwester, ja bis zum letzten Bediensteten, wurden alle zum Kloster gehörenden Personen einzeln anhand von Fragebogen förmlich verhört und die Antworten zu Protokoll genommen. Am 13. Juli 1801 traf in dem bei diesem Akt völlig überangenen Ordinariat Salzburg der „Generalbericht“ des Geistlichen Ratspräsidiums ein, der ihm ein wirtschaftlich und disziplinar völlig heruntergekommenes Stift vor Augen führte.

Nicht nur verrät dieser Bericht in seiner Darstellung der geistlichen Übungen Unkenntnis bzw. ganz vom Aufklärungsgeist geprägtes Unverständnis für das Ordensleben, sondern er wertet für die Gesamtdarstellung im wesentlichen die Aussagen von drei Chorfrauen³ nach seinen vorgefaßten Absichten aus. Diese drei Frauen, an denen der Konvent längst schwer getragen hatte, baten selbst die Untersuchungskommission um die Austrittserlaubnis aus dem Kloster und verließen es in den Jahren 1801 – 1803. Es besteht überdies aller Anlaß zu der Vermutung, daß die älteste und schwierigste von ihnen durch ihre Beziehungen zum Grafen von Seinsheim, der später Präsident der Spezialkommission in Klostersachen wurde, die Untersuchungskommission von 1801 in die Wege geleitet hat.

Den wortreichen Klagen der drei unzufriedenen Frauen stehen – so gut wie unberücksichtigt – die sachlichen Angaben von 17 Chorfrauen und 14 Laienschwestern gegenüber, die sich als mit den Verhältnissen zufrieden äußerten und z.T. versuchten, zu den Aussagen jener drei korrigierend Stellung zu nehmen.

So anerkennenswert auch die Haltung der Mehrzahl der Nonnen bei dieser Untersuchung gewesen war, so zeigen doch zwei in der Folgezeit vom Konvent an das Ordinariat gerichtete Bittgesuche, daß – ungeachtet mancher ausufernder Beanspruchungen durch die damalige Liturgie – Gedanken des Zeitgeistes auch in diesen Konvent eingedrungen waren. Am 6. April 1802 suchten sie um die Verlegung der Matutin von Mitternacht auf morgens halb fünf Uhr, Lockerung der Klausurbestimmungen und um Dispens vom Ordensbrevier nach. Mit ähnlichen Gründen – Gesundheit, Stimmschwächen, Beanspruchung durch Ämter u.ä. – machten sie durch den Inselkaplan am 28. Januar 1803 gar eine Eingabe um die gänzliche Einstellung des Chorgebetes. Der Beantwortung durch das Ordinariat kamen aber die Ereignisse zuvor.

Die Säkularisation 1803

Am 21. März 1803, abends 6 Uhr, als im Stift Frauenwörth gerade das hohe Fest des Transitus Sancti Benedicti zu Ende ging, traf Raimund Stecher, Gerichtsschreiber zu Rosenheim, mit seinem Aktuar Joh. Baptist Beutelhauser im Kloster ein. Am Morgen des 22. März ließ er alle Chorfrauen und Laienschwestern ins „große Redezimmer“ kommen und durch den Aktuar das Commissorium der Landesdirektion vom 11. März 1803 verlesen, mit dem die Aufhebung des Stifts

3) Näheres zur Person, siehe Kren, a.a.O., S. 166f., 1962, 203 f. Eine von ihnen ist jene, mit einem ausgezeichneten Sopran begabte Frau Maria Sebastiana, geb. Ursula Oswald, zu deren Profess an ihrem 21. Geburtstag, dem 19. August 1793, Joh. Michael Haydn seine als sog. Chiemseemesse bekannt gewordene „Missa in honorem Sanctae Ursulae“ komponierte

Frauenchiemsee und seine Bestellung als Lokalkommissär für die Durchführung ausgesprochen wurden.

Während der Konvent in tiefem Schweigen verharrte, ließ Stecher den Klosterrichter Korbinian Hauner und den Hofschreiber Bernhard Wild, so dann alle im Klosterdienst stehenden Personen rufen, enthob sie ihren Pflichten gegenüber dem Stift und verpflichtete sie auf kurfürstliche Dienste, wobei Hauner als Administrator aufgestellt wurde.

Damit hatte der Staat von sämtlichen Rechten, Immobilien, Mobilien, Wertsachen, Bargeld, Naturalienvorräten, usw., des Klosters Besitz ergriffen. Während die Kommission und Hauner ein halbes Jahr an der Ermittlung der genauen Übersicht über die Vermögenslage und den Besitzstand des Klosters arbeiteten, fanden Viehverkäufe und Versteigerungen der Vorräte und – nach genauester Durchsuchung aller Räume und Gelasse des Klosters – des beweglichen Inventars statt, gingen Transporte von Wertgegenständen, Büchern, Archivalien und Kunstwerken nach München – auch die 1631 bei der zweiten Grabeseröffnung bei den Reliquien der Sel. Irmengard gefundene kleine Bleitafel, die um 1002 Abt Gerhard von Seeon bei der ersten feierlichen Erhebung im Grab hinterlegt hatte, wurde den Klosterfrauen genommen.⁴ Der Großteil der Bücher allerdings wurde gegen Ende des Jahres 1806 für einen Pappendeckelfabrikanten abgeholt: der Zentner um 50 Kreuzer mit 20 % Rabatt.

Während die Regierung sich den größten Gewinn vom Verkauf der Klostergründe und Gebäude erhofft hatte, gelang die Versteigerung der ersteren teils gar nicht oder nicht zum erwarteten Preis, der Verkauf der Gebäude erstreckte sich von 1803 – 1809; nur das Hauptobjekt, das 1730⁵ fertiggestellte Klostergebäude selbst, war nach vorübergehenden Plänen, es als Zuchthaus, Zentralkloster, Fabrik zu verwenden, selbst für den Abbruchswert von 15 467 Gulden 30 Kreuzern⁶ nicht zu veräußern. Im Laufe der Jahre mußte sich die Regierung dazu verstehen, inzwischen entstandene Schäden am Klostergebäude reparieren zu lassen. Am 11. März 1810 wurde dem Rentamt Traunstein befohlen, eine amtliche Aufsicht über das Gebäude zu bestellen, wozu sich der ehemalige Zinspropst des Klosters, der Bäcker Joseph Plank, bereitfand und am 5. April 1810 verpflichtet wurde. Das ehemalige Stift Frauenwörth war nunmehr ein Aussterbekloster.

Das Kloster in den Jahren 1803 – 1836

Am 4. April 1803 hatte der Aufhebungskommissar Stecher den Klosterfrauen die Regierungsbestimmung eröffnet, daß vom 6. April an jede Nonne täglich 1

4) Heute im Bayerischen Nationalmuseum, München

5) unter der Äbtissin Irmengard von Scharfsedt (1702–1735). Eine steinerne Inschriftentafel über dem Hauptportal des Klosters bezeugt diese nach den finanziellen Lasten im Zusammenhang mit dem Spanischen Erbfolgekrieg ungemein schwierige, aber wegen geradezu lebensgefährlicher Baufälligkeit des alten Klostergebäudes unbedingt notwendige Bauleistung: „Sub praesidiis B.V.M. ac horum sanctorum tutelarium fecit e fundo erigi hoc regale monasterium M. Irmengardis de Scharfsedt, Abbatissa. Anno MDCCXXX.“

6) vgl. Kren, a.a.O., S. 251

Gulden, jede Laienschwester 45 Kreuzer zu beziehen habe und sich davon selbst verköstigen und jede notwendige Anschaffung bestreiten müsse. Diese Pension konnte auch außerhalb des Klosters bezogen werden. Bis am 11. Mai 1804 das Ordinariat die Erlaubniserteilung einschränkte, verließen 14 Chorfrauen und 1 Laienschwester das Kloster.

77 Chorfrauen und 14 Laienschwestern blieben im Kloster. Allerdings verweigerten die ersteren am 1. Mai 1803 einstimmig den Chorbesuch. Außer ihrem, besonders wegen der Aufregung durch die Aufhebungskommission, geschwächten Gesundheitszustand machten sie vor allem geltend, mit dem Erlöschen der Stiftung seien sie auch zum gemeinsamen Chorgebiet nicht mehr verbunden. Bedenkt man, daß zwischen dem 2. August 1803 und dem 8. April 1806 drei Nonnen, 2 von ihnen gebrechlich und schon lange krank, im Alter von 53 – 64 Jahren starben, und eine 30jährige sich 1803 wegen drohender Ertaubung zu einer Spezialbehandlung für einige Zeit nach Salzburg begeben mußte, wird man die Weigerung etwas milder zu beurteilen geneigt sein.

Die Laienschwestern, zum größten Teil bereits alt und krank, führten ihr klösterliches Gemeinschaftsleben, so gut sie konnten, weiter, wobei sie ihre Pensionen zusammenlegten und zu gleichen Teilen haushielten. Am 23. Oktober 1812 wurde den derzeit noch 9 Schwestern eine Pensionszulage von 36 Gulden jährlich gewährt.

Die nach dem Austritt der Oberin Mechtild von Gietl, von der Landesdirektion am 6. März 1805 „zur Erhaltung der häuslichen Ordnung“ ernannte Vorsteherin Maria Johanna Nepomucena von Dunzel⁸ starb bereits am 17. April 1805, ihre Nachfolgerin, Frau Maria Antonia von Langenmantel⁹, amtierte kaum 1 Jahr lang, als sie am 8. April 1806 starb. Am 26. Mai 1806 wurde Frau Maria Theresia Klemm¹⁰ zur Vorsteherin berufen und übte das Amt bis 1836 nach besten Kräften aus.

Am 16. November 1809 übernahm der ehemalige Chorherr des aufgehobenen Stiftes Baumburg, Hieronymus Trauner, die nunmehrige Expositur Frauenchiemsee, und nach einem vorherigen einjährigen Aufenthalt auf der Fraueninsel kam 1810 der ehemalige Dekan des Chorherrenstiftes Herrenchiemsee, Norbert Hauner¹¹, endgültig als Spiritual ins Kloster Frauenwörth und wohnte hier in einem Flügel des Hauses bis zu seinem Tode 1827.

-
- 7) 4 weitere Frauen traten zunächst aus, begehrten aber nach einiger Zeit die Wiederaufnahme. Sie konnte ihnen nicht gewährt werden; aber ihnen wurde jeweils ein Zimmer in entlegenen Gebäudeteilen zugestanden, wo sie bis zu ihrem Lebensende blieben. Die letzte von ihnen starb 1832.
 - 8) geboren am 16. Oktober 1745 als Tochter des Valentin Freiherrn von Dunzel, Hauptmannes zu Straubing, Profess am 24. Oktober 1763
 - 9) geboren am 17. April 1742 als Tochter des Augsburgers Patriziers Georg Anton von Langemantel, Profess am 21. September 1761
 - 10) geboren am 7. März 1773 in München als Tochter eines Torwartes in der Residenz, Profess am 12. Mai 1794, gestorben am 8. November 1852
 - 11) Der 1743 geborene Chorherr trat im letzten Drittel des 18. Jhs. als Komponist geistlicher Musik hervor. U.a. vertonte er geistliche Dichtungen von Michael Denis

Wie in früheren Kriegszeiten bot das Kloster 1813 und 1814 Flüchtlingen Schutz: 4 Frauen vom Kloster Nonnberg mit 8 Pensionistinnen sowie viele Salzburger Damen mit Gefolge wurden aufgenommen und um 24 Kreuzer täglich verköstigt.

Der immer kleiner werdende Konvent beging noch einige Ordens- und Priesterjubiläen mit größtmöglicher Festlichkeit. So wurden 1818 am selben Tage das goldene Priesterjubiläum des Beichtvaters Norbert Hauner und die goldene Profess der Laienschwester Magdalena Riepertinger¹² gefeiert, 1828 das 50jährige Professjubiläum der Laienschwester Benedikta Baderstorfer. Verwandte der Jubilare und viele andere Gäste sowohl als die Bevölkerung in überaus großer Zahl nahmen an den Feierlichkeiten teil. 1834 überraschten Inselgemeinde und Konvent den Vikar Hieronymus Trauner anlässlich seines 25jährigen Wirkens auf der Fraueninsel mit vielerlei festlichen Veranstaltungen.

Im Jahre 1836 lebten noch 5 Konventualinnen im Kloster: die 3 Chorfrauen M. Theresia Klemm (63 Jahre alt)¹³, M. Bernarda Perger (64 Jahre)¹⁴ und M. Karolina Feller (64 Jahre)¹⁵ sowie die beiden Laienschwestern Benedikta Baderstorfer (79 Jahre)¹⁶ und Scholastika Schnitzlechner (74 Jahre)¹⁷.

Die Wiedererrichtung des Klosters Frauenchiemsee

1836 besuchte der Spiritual der Ursulinen in Landshut und Inspektor ihrer Mädchenschulen, der Priester Joseph Rauchenbichler¹⁸, das Kloster Frauenchiemsee, weil ihn der Spiritual der Schulschwestern von Rappoltsweiler im

(aus Traunstein), die 1777 in Landshut erschienen. Zwei dieser Lieder wurden mit vereinfachten Melodien in den Diözesanteil für München und Freising des „Gotteslob“ übernommen: Nr. 828 „Tuet, Himmel, den Gerechten“ und Nr. 844 „Wir beten an dich, wahres Himmelsbrot“. Während seines Aufenthaltes im Kloster Frauenchiemsee unterrichtete Hauner Gesang in der Elementarschule auf der Insel. Mehrere Kompositionen (Messen, Kantilenen u.ä.) im Musikarchiv der Abtei weisen Norbert Hauner als Komponisten aus und sind z.T. vielleicht erst in jenen Jahren entstanden.

- 12) geboren am 9. Februar 1742 in Friebering bei Schönstätt, Profess am 15. Januar 1769, gestorben am 17. Oktober 1829
- 13) vgl. hier Seite 270, Anm. 10
- 14) geboren am 7. März 1772 zu St. Johann in Tirol als Tochter eines Kaufmannes, Profess am 8. Mai 1797, gestorben am 23. April 1856
- 15) geboren am 29. September 1772 zu St. Johann in Tirol als Tochter eines Bräumeisters, Profess am 8. Juni 1800, gestorben am 19. September 1852
- 16) geboren am 22. März 1757 in Hofham, Profess am 4. Mai 1778, gestorben am 16. April 1841
- 17) geboren vermutl. am 22. Juli 1762 bei Altötting, Profess am 19. August 1794, gestorben am 22. Mai 1840
- 18) Leider mußte darauf verzichtet werden, die neue politische und geistige Entwicklung in Bayern auch nur zu skizzieren. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß die beiden Persönlichkeiten, denen unser Kloster seine Wiedererrichtung verdankt, König Ludwig I. und Joseph Rauchenbichler, in Landshut Schüler Joh. Michael Sailers waren. Zu Rauchenbichlers Biographie vgl. die „Festschrift...“ von 1929 und den Beitrag von M. Domitilla Veith (hier auch Quellenangaben)

Elsaß gebeten hatte, ihm ein für diese Schwestern geeignetes Klostergebäude in Bayern zu ermitteln. Angesichts des Klosters, seiner Lage und des treuen, alten Restkonvents faßte Rauchenbichler den Entschluß, sich für die Restauration dieses Hauses, und zwar als Benediktinerinnenkloster, einzusetzen. Er ermunterte die Klosterfrauen, sich an den Erzbischof von München und Freising¹⁹ zu wenden und ihn um die Wiederherstellung zu bitten. Am 21. September 1836 richteten die Klosterfrauen ihr Gesuch an Erzbischof Lothar Anselm von Gebstätt und baten den Oberhirten, ihr Fürsprecher bei Seiner Majestät König Ludwig I. zu sein. Schon am 27. September antwortete das Ordinariat auf das wohlwollendste mit der Aufforderung, das Gesuch zur Vorlage beim König einzusenden. Am 15. Oktober reichten die Frauen ihr Gesuch ein, wieder Kandidatinnen aufnehmen zu dürfen, und fragten an, ob als wirtschaftliche Existenzgrundlage ein Mädchenpensionat und eine Industrieschule für arme Mädchen eröffnet werden dürften. In Anbetracht ihrer Personalverhältnisse baten sie, es möge ihnen als Oberin eine Ordensfrau aus dem 1835 als Priorat wiedererrichteten Benediktinerinnenkloster St. Walburg in Eichstätt bestellt werden.

Am 10. Januar 1837 erhielt das Kloster vom erzbischöflichen Ordinariat die Nachricht, daß König Ludwig am 29. Dezember 1836 die Wiederherstellung des Klosters Frauenchiemsee genehmigt habe, und am 18. Januar 1837 traf das diesbezügliche Ministerialreskript ein:

Staatsministerium des Innern.

Se. Königliche Majestät geruhen im Rückblicke auf das von dem Herrn Erzbischofe von München/Freising vorgelegte im Duplikate mitfolgende Gesuch, die Wiederherstellung des Klosters Frauenchiemsee unter der Bedingung allergnädigst zu gestatten, daß das Kloster

- 1) von Frauen nach der Regel des heil. Benedict besetzt werde.*
- 2) sich zur Errichtung und steten Fortsetzung einer Erziehungs-Anstalt für Töchter des bürgerlichen-Standes, so wie*
- 3) einer Arbeitsschule für arme Mädchen verpflichte.*

Auf dem Grund dieser allerhöchsten Genehmigung wird verfügt wie folgt:

- I. Dem Frauenkloster der Benediktinerinnen in Frauen-Chiemsee ist die Aufnahme von Novizinnen gestattet.*
- II. Dem Kloster werden die Klostergebäude in Frauenchiemsee mit Kirche und Garten zur Nutznießung unter Vorbehaltung des Staatseigenthums, und zwar so lange noch Ordens-Individuen aus dem aufgelösten Kloster am Leben sind, wie bisher, mit baulicher Unterhaltung von Seiten des Staates überlassen;*
- III. Die allerh. Bestimmungen über das zum Eintritte in ein Frauen-Kloster, und über die Ablegung der Gelübde finden auch auf das Kloster Frauen-Chiemsee volle Anwendung.*
- IV. Der Unterricht und die Erziehung der weiblichen Jugend ist solchen Frauen aufzutragen, welche nebst den erforderlichen religiösen und sittlichen Eigenschaften auch die vorgeschriebene Befähigung besitzen.*
- V. Die Eröffnung des Pensionates für Töchter bürgerlichen Standes und der Arbeitsschule*

19) zu dessen 1818 errichtetem Sprengel das Kloster nunmehr gehörte

für arme Mädchen in Frauenchiemsee findet statt, sobald das Kloster die nötige Anzahl von Ordens-Individuen besitzt, welche nach Maßgabe der Verordnung vom 31. Jänner d. J. die Bildung der Lehrerinnen betr. ihre Befähigung zur Unterrichts-Ertheilung nachgewiesen haben.

VI. Die Sustainmentmittel des Klosters sind zu schöpfen:

- a) vorübergehend aus den Pensionsbezügen der noch lebenden Nonnen des aufgelösten Klosters Frauen-Chiemsee, welche jedoch mit ihrem Tode erlöschen.
- b) aus den Pensionen der Zöglinge.
- c) bleibend aus der Aussteuer der neu aufzunehmenden Kloster-Individuen.
- d) aus den Vermächtnissen und Schenkungen von Wohlthätern.

VII. Das Kloster steht als wirkliches Institut unter dem erzbischöflichen Ordinariate München-Freising, in seinen übrigen Beziehungen unter der Aufsicht der K. Regierung des Isarkreises.

VIII. Zur Gewährung der Bitte, als erste Oberin für das Kloster Frauenchiemsee eine taugliche Ordensfrau aus dem Kloster St. Walburg in Eichstätt zu erhalten, hat die k. Kreisregierung K. d. I. im Benehmen mit der Regierung des Regenskreises das Erforderliche einzuleiten.

Die Königliche Kreisregierung hat hiernach das Weitere zu verfügen.

München, den 29. Dezember 1836

Die Bemühungen der Regierungsstellen um eine Oberin von St. Walburg schlugen fehl. Frau Priorin Emerama Streitl OSB führte in einer mit Zustimmung ihres Konvents abgefaßten Erklärung an das Ordinariat Eichstätt vom 6. Februar 1837 die Alters- und Gesundheitsverhältnisse des Konvents, die gänzliche Unerfahrenheit in Schulangelegenheiten sowie auch finanzielle Schwierigkeiten als Hinderungsgründe an. Als auch ein Gesuch an die Abtei Nonnberg in Salzburg ohne Erfolg blieb, entschlossen sich die Chiemseer Klosterfrauen, die Beauftragung einer Oberin aus ihrer Mitte dem Erzbischof anheimzustellen. Am 30. Mai 1837 ernannte dieser Frau M. Bernarda Perger für die Dauer von 3 Jahren zur ersten Oberin des wiedererrichteten Klosters, am 15. Juli 1837 erfolgte die Bestätigung durch die königliche Regierung.

Der Priester Joseph Rauchenbichler hatte sich schon am 4. Dezember 1836 bereit erklärt, seine Stelle als Spiritual und Schulinspektor bei den Ursulinen in Landshut aufzugeben und die gleichen Aufgaben im Kloster Frauenchiemsee zu übernehmen, und dabei nicht nur die bescheidensten Ansprüche für seine Person, sondern sogar die Vermittlung einer Postulantin in Aussicht gestellt, die als Lehrerin geeignet war und 4000 Gulden Aussteuer mitbringen würde. Am 6. November 1837 zum Beichtvater und Inspektor auf Frauenchiemsee ernannt, traf Rauchenbichler am 13. Dezember 1837 ein, um sich bis an sein Lebensende²⁰ in den Dienst dieses Klosters zu stellen. Zur unbedingt notwendigen einstweiligen Unterstützung der Oberin M. Bernarda Perger brachte er eine Ursuline aus

20) Joseph Rauchenbichler starb am 23. Januar 1858, als heiligmäßiger Priester vom Konvent und den Schülerinnen hochverehrt

Landshut mit, Mater Augustina Weinzierl, die bis Oktober 1839 als Novizenmeisterin und Schaffnerin wirkte.

Das Jahr 1837, das mit dem Erlaß des Königs vom 29. Dezember 1836 so hoffnungsvoll begonnen hatte, brachte dem Kloster Frauenchiemsee noch zwei weitere unmittelbare Hulderweise Seiner Majestät von großer Tragweite.

„Der 30. August war ein Tag der Freude und des Jubels für die ganze Insel“, verzeichnet die Chronik von 1837 an jenem Tage. Auf seiner Reise nach Berchtesgaden stattete König Ludwig, begleitet von Baron von Gumpenberg, dem Kloster auf der Fraueninsel einen Besuch ab. Kloster und Inselbevölkerung hatten an Blumen- und Fahنشmuck, Girlanden, Triumphbogen und „Trompetenschall“ alles aufgeboten, um den königlichen Gast so würdig und festlich wie möglich zu empfangen. Aus der Umgegend war eine große Menschenmenge herbeigeströmt. Der Inselvikar, derzeit noch Spiritual bei den Klosterfrauen, führte Seine Majestät durch alle Klostergebäude, und als der König während seiner Bewirtung im Abteizimmer mit den 5 Klosterfrauen die Verhältnisse des Klosters besprach, die finanziell noch sehr im Argen lagen, baten die Frau Oberin Bernarda und ihre Landsmännin Frau Karolina den König kniefällig um seinen Beistand. Der König erwiderte darauf: „Ich hoffe es, meine Frauen“, und der Chronikeintrag für diesen Tag schließt mit den Worten: „Heil Ihm, und Segen dem besten der Könige!“

Am 21. Dezember 1837 vollzog König Ludwig eine großmütige Schenkung an das Kloster Frauenchiemsee. Die Urkunde²¹ darüber lautet:

LUDWIG von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog von Bayern, Franken und Schwaben etc.

Wir finden Uns bewogen, das uralte, bereits im Jahre 766 gestiftete, im Jahre 1830 secularisierte, bis auf drey Klosterfrauen ausgestorbene Frauenkloster der Benediktinerinnen in Frauenwörth, Landgerichts Trostberg, fortbestehen zu lassen, eigentlich wieder herzustellen, und demselben zu seiner Begründung, unter Dispensation von den Bestimmungen des Amortisations-Gesetzes, und unter Genehmigung der von dem Armenpflugschaftsrathe und der Schulcommissin von Chiemsee am 13ten dies Monats geschehenen Verzichtleistung auf die Armen- und Schulquarten eine Schenkung im Betrage von dreyssig sechs tausend Gulden aus Unserer Kabinetts-Kasse zu machen.

Hierbei ist Unser Wille, daß diese Summe zum Besten des Klosters vor der Hand und zwar, in so weit nicht besondere Hindernisse entgegen stehen, bei Unserer Staatsschuldentilgungskasse zu 4 % verzinslich angelegt, und von den Zinsen der Unterhalt von 6 Frauen bestritten werde.

Das Kloster wird bedacht seyn, von diesem Unsererm Fundations-Kapitale, nach und nach bei sich darbietender guter Gelegenheit, wohl gelegene, einträgliche und nutzbare Realitäten anzukaufen. –

Zur Bekräftigung dieses haben Wir gegenwärtige, von Uns eigenhändig vollzogene und mit

21) Sie traf, vom königlichen Landgericht Trostberg übermittelt, Mitte Januar 1838 in Frauenchiemsee ein und wurde umgehend durch ein Dankschreiben über das erzbischöfliche Ordinariat beantwortet.

Unserem geheimen Kabinets-Sigel versehene Urkunde ausstellen lassen. – Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München den 21ten Dezember 1837.

Ludwig

Nach dieser materiellen Sicherung seines Bestandes erfuhr das Kloster alsbald auch personellen Zuwachs. Am Feste der hl. Scholastica, dem 10. Februar 1838, wurden die ersten 3 Kandidatinnen für den Laienschwesternstand eingeführt. Auf den Tag 35 Jahre nach der Aufhebung des Stiftes Frauenwörth wurde das Kloster am Feste des hl. Ordensvaters Benedictus, dem 21. März 1838, wieder eröffnet. Seine Majestät hatten dafür größtmögliche Feierlichkeiten gewünscht, waren jedoch nicht persönlich zugegen, sondern wurden von Seiner Exzellenz dem königlichen Staatsrat und Regierungspräsidenten Graf von Seinsheim vertreten. Der Erzbischof von München und Freising entsandte den Hochwürdigsten Herrn Domdekan Ritter Georg v. Oetzl. Böllersalven bei der Schiffsankunft am Vorabend, Pauken und Trompeten vom Musikchor beim Einzug ins Münster, Triumphbogen und chronographische Inschriften, die alle die Jahreszahl 1838 ergaben, kündeten von dem festlichen Ereignis, an dem die Geistlichkeit und die Bevölkerung der Umgegend in großer Zahl teilnahmen. Der eine Triumphbogen war am Portal des Münsters errichtet worden, die zugehörige Inschrift lautete:

FestLICHE EröffnVng Des VraLten FraVenstiftes FraVenChIeMsee zVr grösseren
Ehre Vnsers Herrn JesV.

Über dem Hochgrab der Sel. Irmengard im Münster erhob sich ein weiterer
Triumphbogen mit der Inschrift:

IrMengarDIs könIgLICHes FraVenstift erfreVt sICH heVte neV aVfgeLebt In IesV.

Ein dritter Triumphbogen an der Klosterpforte trug die Inschrift:

VnserM Vater KoenIg LVDwIlg I. naCh TassILO zweItem Stifter Vnsers FraVen-
kLosters ewIg Hell Von Gott!

Am Benedictusfest um 7 Uhr wurde die Konventmesse mit hl. Kommunion gefeiert. Am Vormittag celebrierte der H. H. Domdekan v. Oetzl in der Stiftskirche das Pontifikalamt, zu dessen Beginn Dekan Sinzinger von Höslwang die Festpredigt hielt. Anschließend begaben sich Geistlichkeit und königliche Regierungsbeamte in den Chor der Frauen. Nach einer Exhorte des H. H. Domdekans erneuerten die fünf Klosterfrauen ihre Gelübde und übergaben ihre brennenden Kerzen in die Hände des erzbischöflichen Vertreters. Dieser kehrte in die Stiftskirche zurück und stimmte am Hochaltar das „Te Deum“ an.

Auf diesen historischen Tag sollte nach Erfüllung einiger Vorbedingungen bald ein neuer Freudentag folgen. Euphrosina Aschauer, die in Landshut dem Priester Joseph Rauchenbichler den Haushalt geführt und sich seit seinen Bemühungen um Frauenchiemsee als 33jährige²² begeistert der Ausbildung zur Elementarlehrerin unterzogen hatte, legte am 18. Mai 1838 in Frauenchiemsee vor dem als königlicher Prüfungskommissar beauftragten Beichtvater Rauchenbichler und

22) Sie war am 6. Februar 1803 in Berchtesgaden geboren

dem Dekan von Höslwang als erzbischöflichem Kommissar ihre Lehramtsprüfung mit vorzüglichem Ergebnis ab. Am 10. Juni 1838 wurde sie als Kandidatin ins Kloster eingeführt und erhielt am 20. Juni zugleich mit der Bestätigung als Lehrerin der Industrieschule die Erlaubnis zur Einkleidung.

Nach fast 40 Jahren fand am 1. Juli 1838 die erste feierliche Einkleidung von 5 Novizinnen statt: Außer 4 Laienschwestern war Euphrosina Aschauer die erste Chornovizin, sie erhielt den Ordensnamen M. Benedikta vom hl. Joseph²³. Auch diesmal war der H. H. Domdekan Ritter v. Oetl der erzbischöfliche Kommissar. Die H. H. Domkapitulare Hortig, Riestler und Mengein sowie der H. H. Hofkaplan Riedl waren beim Pontifikalamt zugegen, das wieder unter großer Beteiligung der Bevölkerung gefeiert wurde.

Am 9. Juli 1838 konnte die Industrieschule eröffnet, am 1. Oktober 1839 die Elementarschule für Mädchen übernommen werden; denn inzwischen waren zwei weitere junge Lehrerinnen²⁴ in das Kloster eingetreten. Im Oktober 1840 wurde das Pensionat eröffnet.

Schritt für Schritt, nicht zuletzt dank des aufopfernden Wirkens Joseph Rachenbichlers, erfüllten sich so die Wünsche, die König Ludwig I. bei seiner Stiftung vom 29. Dezember 1836 ausgesprochen hatte: Das Benediktinerinnenkloster Frauenchiemsee blühte wieder auf und leistete die übernommene Erziehungsarbeit bei wachsender Schülerinnenzahl zur höchsten Zufriedenheit der Regierungsbehörden.

Der König versicherte das Kloster mehrmals brieflich seines Wohlwollens. So schrieb er am 3. April 1855²⁵: „Empfangen Sie hiemit die erneuerte Versicherung, daß es mich immer freuen wird, der Wiederhersteller Ihres Klosters gewesen zu seyn, dessen wohlthätiger und segensreicher Fortbestand stets meine innige Freude erregt.“ Die Fraueninsel besuchte König Ludwig I. nach jenem denkwürdigen Aufenthalt vom 30. August 1837 nur noch ein einziges mal und ganz unerwartet. Seine Tochter Adelgunde Herzogin von Modena, seit 1862 Schloßherrin auf Wildenwarth bei Prien, war mit Frau M. Josepha Sedlmayr²⁶ sehr befreundet

23) Ein Vierteljahr nach ihrer Profess am 2. Juli 1839 mußte sie schon das Amt der Novizenmeisterin und Schaffnerin übernehmen und wurde am 15. Februar 1841 zur provisorischen Priorin ernannt. Bis Ende 1866 übte sie das Amt mit großer Umsicht und Tatkraft aus, sie starb am 3. März 1876.

24) am 29. Juli 1838 Rosalia Oppacher, die am 18. September 1819 geborene Tochter eines Salinenmeisters zu Rosenheim. Zugleich mit 2 Laienschwestern wurde sie am 8. Dezember 1839 eingekleidet und erhielt den Ordensnamen M. Scholastika vom heiligsten Altarsakrament. 1866 wurde sie zur Priorin gewählt, legte das Amt 1882 wegen schwerer Krankheit nieder und starb am 18. März 1884.

Am 13. August 1839 trat die Arbeitslehrerin Josepha Kruger ein. Geboren am 26. August 1815 als Tochter eines Verwalters in München – Einkleidung am 20. Januar 1840 als M. Ludovica von der Kindheit Jesu – Profess am 21. März 1841, gestorben am 22. April 1876.

25) zitiert bei M. Domitilla Veith, S. 579

26) geboren am 15. Januar 1822 als Tochter eines Müllers in Reischach bei Altötting, Lehrerin der französischen Sprache, Profess am 15. Januar 1845, 1882 zur Priorin gewählt, gestorben am 30. März 1889.

und häufiger Gast im Kloster. Am 5. August 1863 traf sie nicht nur in Begleitung ihres Gemahls ein, sondern das herzogliche Paar begleitete seinerseits König Ludwig. Während ihres zweistündigen Aufenthaltes besichtigten die Hoheiten die wichtigsten Räume, wurden im Refektorium vom versammelten Konvent begrüßt und verweilten längere Zeit zum Gebet im Frauenchor. Es traf sich, daß im Institut wegen der unmittelbar bevorstehenden Prüfung die übliche Ausstellung der Zeichnungen und Handarbeiten aufgebaut war. Die Gäste besichtigten sie aufs eingehendste und mit höchster Anerkennung für die Leistungen der Lehrerinnen und der Kinder. Diese boten noch einige besondere Musikvorträge, und die Chronistin schließt ihren Bericht: „Gott sei gepriesen für Alles, und segne und erhalte unsern theuren und geliebten königlichen Vater und alle Sprossen Seines Hauses in Seiner göttlichen Beschirmung!“

Seit dem Tode König Ludwigs I. am 29. Februar 1868 hat sich dieser Segenswunsch gewandelt in das ebenso verehrungsvolle und dankerfüllte Gebet und Messopfer, mit dem der Konvent des Klosters Frauenchiemsee alljährlich am letzten Tage des Monats Februar seines großen Wohltäters gedenkt.

Quellen

I. Archivalien der Abtei Frauenwörth

Stiftungsurkunde König Ludwigs I. für das Benediktinerinnen-Kloster Frauenwörth vom 21. 12. 1837 (Photokopie)

Schriftstücke des Ordinariats des Erzbisthums München und Freising, verschiedener Regierungsbehörden und des Inselvikars an das Kloster und an den Beichtvater Joseph Rauchenbichler (1808 – 1839)

Reskripte der Regierung 1831 – 1838

Verzeichnüß. Was sich seit dem Jahre 1812. bis auf das Jahr 1836. im Stifte Frauenchiemsee an Merckwürdigkeiten zugetragen hat (Aufzeichnung der Chorfrau Theresia Klemm OSB vom 13. 7. 1848)

Chronik oder Tagebuch des Benedictinerinnen-Klosters Frauenchiemsee. Von dessen Wiederherstellung im Jahre 1836 – angefangen (bis 31. 12. 1855)

II. Buch. Chronik oder Tage-Buch des Benedictininen-Klosters Frauen-Chiemsee. Vom Jahre 1856 bis (14. 11. 1866)

II. Literatur

anonym:

„Joseph Rauchenbichler und das wiedererrichtete Kloster Frauenchiemsee. Skizze aus Rauchenbichlers Nachlaß und der Hauschronik“
= Kloster Frauenwörth im Chiemsee. Festschrift zur Feier der seligen Irmengard, hrsg. v. P. Laurentius Steger OSB, Spiritual in Frauenwörth, München (1929)

Bauerreiss, Romuald:

„Kirchengeschichte Bayerns“ 7. Bd. 1600 – 1803
Augsburg 1970

- Doll, Johann: „Frauenwörth im Chiemsee. Eine Studie zur Geschichte des Benediktinerordens“
München 1912
- Geiß, Ernest: „Geschichte des Benedictiner-Nonnenklosters Frauen-Chiemsee. Aus Urkunden angefertigt“
München 1850
- Hausberger, Karl –
Hubensteiner, Benno: „Bayerische Kirchengeschichte“
(München 1985)
- Kren, Gerda Th.: „Die Säkularisation der Chiemseelöcher“
Diss. München 1965 (Illustr. Masch.-Ms., Archiv der Abtei)
als Sonderdruck erschienen aus „Das bayerische Inn-Oberland. Zeitschrift des Historischen Vereins Rosenheim und Umgebung“, 34. Jgg./1966
(Stadtarchiv Rosenheim)
- Schrott, Ludwig: „Herrscher Bayerns. Vom ersten Herzog bis zum letzten König“
München (1977)
- Schwaiger, Georg: „Zur Geschichte der bayerischen Frauenklöster nach der Säkularisation“
= Münchener Theologische Zeitschrift,
Jgg. 14/1963, S. 60 – 75
- Sepp, (Johann-Nepomuk): „Ludwig Augustus“ – König von Bayern und das Zeitalter der Wiedergeburt der Künste“
Schaffhausen 1869
- Veith, M. Domitilla: „Zur Schulgeschichte des Inselklosters“
= Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, hrsg. von der Bayerischen Benediktinerakademie. Der ganzen Reihe Band 85, Jg. 1974, Heft III – IV, S. 571 – 586
- „Wittelsbach und Bayern. III/1 – Krone und Verfassung. König Max I. Joseph und der neue Staat. Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1799 – 1825“
(München 1980)
- darin: Weis, Eberhard: „Das neue Bayern – Max I. Joseph, Montgelas und die Entstehung und Ausgestaltung des Königsreiches 1799 bis 1825“ (S. 49 – 64)
- Schwaiger, Georg: „Die kirchlich-religiöse Entwicklung in Bayern zwischen Aufklärung und katholischer Erneuerung (S. 121 – 145)